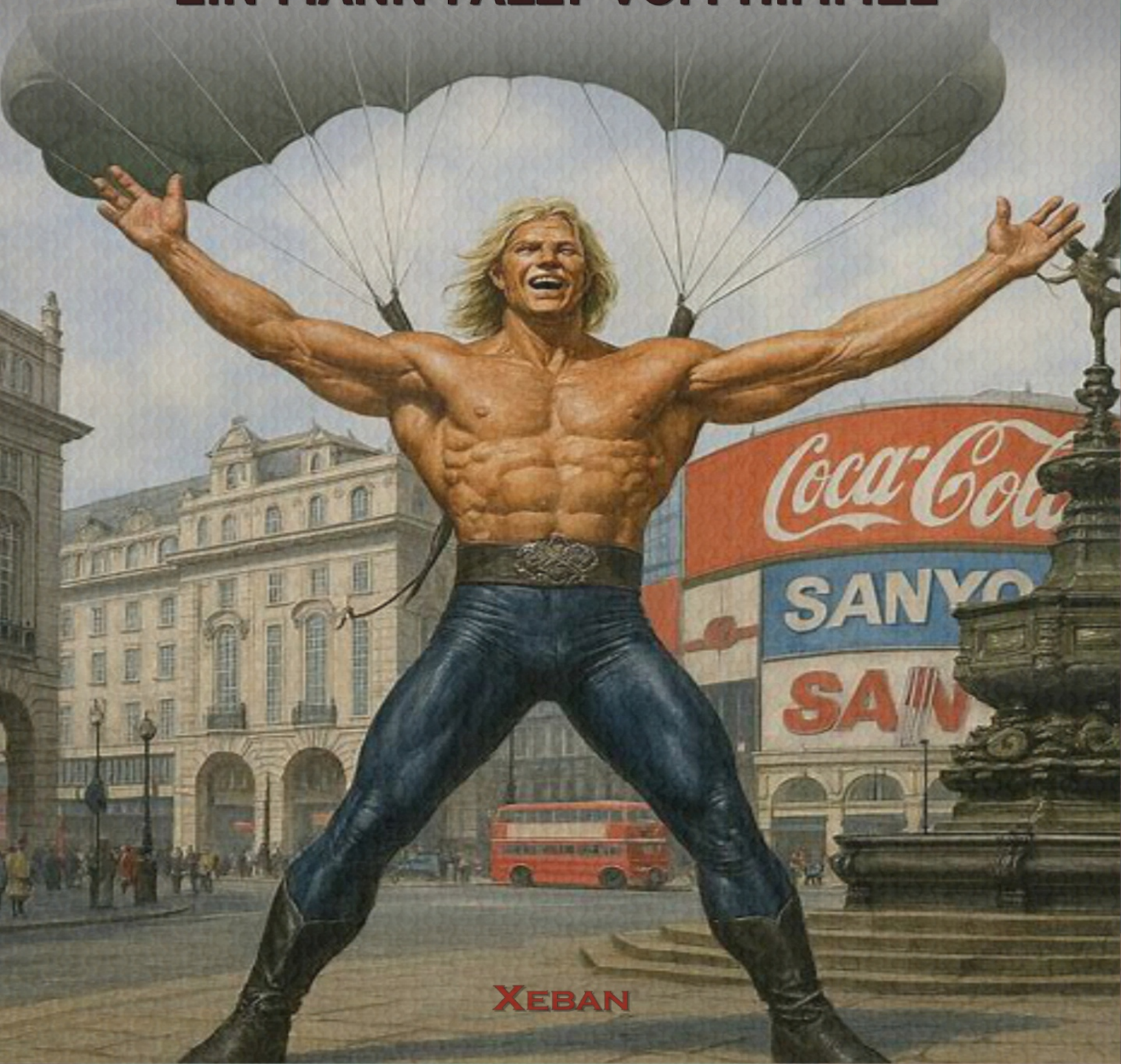


LOK MYLER

SUN KOH

- DER ERBE VON ATLANTIS -

EIN MANN FÄLLT VOM HIMMEL



XEBAN

LOK MYLER

SUN KOH

- DER ERBE VON ATLANTIS -

EIN MANN FÄLLT VOM HIMMEL





Lok Myler

Sun Koh

- Der Erbe von Atlantis -
und seine phantastischen
Abenteuer

Ein Mann fällt vom Himmel

XEBAN-VERLAG

Impressum

Neuausgabe

Copyright © by Author

© Copyright dieser Lizenzausgabe by XEBAN-Verlag / www.xebanverlag.de

Verlag: Xeban-Verlag: Kerstin Peschel, Am Wald 67, 14656 Brieselang; xebanverlag@gmail.com

Lizenzgeber: Edition Bärenklau / Jörg Martin Munsonius

www.editionbaerenklau.de

Cover: © by Thomas Ostwald mit KI modifiziert, edeebee (KI), 2026

Korrektur: Thomas Ostwald

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun.
Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten

Das Copyright auf den Text oder andere Medien und Illustrationen und Bilder erlaubt es KIs/AIs und allen damit in Verbindung stehenden Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren oder damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung erstellen, zeitlich und räumlich unbegrenzt nicht, diesen Text oder auch nur Teile davon als Vorlage zu nutzen, und damit auch nicht allen Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs nutzen, diesen Text oder Teile daraus für ihre Texte zu verwenden, um daraus neue, eigene Texte im Stil des ursprünglichen Autors oder ähnlich zu generieren. Es haften alle Firmen und menschlichen Personen, die mit dieser menschlichen Roman-Vorlage einen neuen Text über eine KI/AI in der Art des ursprünglichen Autors erzeugen, sowie alle Firmen, menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren um damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung zu erstellen; das Copyright für diesen Impressumstext sowie artverwandte Abwandlungen davon liegt zeitlich und räumlich unbegrenzt bei Bärenklau Exklusiv. Hiermit untersagen wir ausdrücklich die Nutzung unserer Texte nach §44b Urheberrechtsgesetz Absatz 2 Satz 1 und behalten uns dieses Recht selbst vor. 13.07.2023.

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[Sun Koh – Der Erbe von Atlantis](#)

[Ein Mann fällt vom Himmel](#)

[Vorwort](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[Folgende Titel der Sun-Koh-Abenteuer
sind in Vorbereitung oder bereits
lieferbar:](#)

Das Buch



Sun Kohs erstes Abenteuer

Ein Mann fällt vom Himmel und wandert halbnackt, mittellos und ohne Erinnerung durch London. Licht flutet über einen herrlichen Körper, aber ein kühnes Gesicht mit leuchtenden Augen, auf dem die Reife einer alten Kultur

liegt. Blitzschnell branden die Ereignisse hoch. Ungeheuerliche Prophezeiungen raunen. Im Wirbel verwegener Abenteuer kämpft ein Mann gegen verbrecherische Schurkerei und satanische Bosheit mächtiger, geheimnisvoller Feinde um seine Bestimmung. Über die tosenden Straßenschluchten zwischen Wolkenkratzern wie über die versunkenen Riesenstädte verschollener Völker jagen die Sensationen. Spitzenergebnisse letzter wissenschaftlicher Forschung, uralte Weisheiten interessantester Grenzgebiete, modernste Technik und kaum geahnte Erfindungen werden zu furchtbaren Waffen in diesem hinreißenden Kampf, dessen atemberaubende Spannung nie abbricht. Riesige Schätze, Macht, Hass und Liebe sind die Einsätze, aber hinter ihnen dämmert als wahres Ziel ein versunkener Erdteil, das sagemumwobene Atlantis.

Sun Koh - Der Erbe von Atlantis

und seine phantastischen Abenteuer

Ein Mann fällt vom Himmel

Vorwort

Sun Koh - der Erbe von Atlantis und sein Autor

Paul Alfred Müller (1901 - 1970), der Autor der Serie ›Sun Koh - der Erbe von Atlantis‹, nannte sich auch Freder van Holk oder Lok Myler und schrieb mit seinen Serien Sun Koh (1933-36, Bergmann-Verlag, Leipzig), Jan Mayen, der Herr der Atomkraft (1936-38, Bergmann-Verlag, Leipzig) und Rah Norten, der Eroberer des Weltalls, Geschichten, die sich nachhaltig auf die Science-Fiction-Literatur in Deutschland auswirken sollten.

Auch heute noch ist es überaus reizvoll, diese Romane zu lesen. Wer die Berichte von Erich von Däniken gelesen hat, wird sich vielleicht an manche These von ihm erinnern, wenn er dem Protagonisten der Sun Koh-Serie nach Yukatan folgt.

Die Sagen um Atlantis wie um Vineta, Rungholt oder gar Friedrich Gerstäckers Germelshausen beschäftigten die Menschen schon seit Jahrzehnten. Dabei ist das geheimnisvolle Atlantis sicher an erster Stelle zu nennen - mit den vermutlich zahlreichsten Berichten, Geschichten und Romanen. Das mythische Inselreich, das der antike griechische Philosoph Platon erstmals erwähnte, verlockt noch heute zu den tollsten Mutmaßungen.

Paul Alfred Müller schließlich gibt in seiner Sun-Koh-Serie Hinweise darauf, dass die einstigen Bewohner von Atlantis, ein uraltes Kulturvolk, mit den Mayas identisch waren und die Hochkultur von Ägypten schufen, was dazu führte, dass es sowohl in Südamerika wie in Ägypten Pyramiden und ähnliche Stadtanlagen gibt.

Gerade in der Zeit der Weimarer Republik wie in der nachfolgenden des Nationalsozialismus gab es zahlreiche Theorien, die Atlantis in der Nordsee verorteten und auch mit Thule gleichsetzten. 1953 glaubte man schließlich, Beweise gefunden zu haben, dass Atlantis einst vor Helgoland lag. Der Bordelumer Pastor Jürgen Spanuth behauptete, vor Helgoland die Überreste eines Königspalastes entdeckt zu haben, was heftige Kritik von Seiten Kieler Wissenschaftler hervorrief. Sein Buch »Das enträtselte Atlantis« begeisterte zahlreiche Leser. Erst 2025 gab es über Spanuth einen Fernsehbeitrag. Zudem erinnere ich mich, dass auch von Tauchern berichtet wurde, sie hätten auf dem Meeresgrund vor Helgoland eine Steinstraße entdeckt.

Unabhängig von allen Theorien ist die Romanserie um Sun Koh auch heute noch faszinierend. Ich habe nicht nur drei neue Sun-Koh-Romane verfasst, um der Serie einen logischen Schluss zu geben, sondern auch in der vorliegenden Ausgabe veraltete Begriffe an den aktuellen Sprachgebrauch angepasst und wo es mir erforderlich erschien, zu verwendeten Begriffen der Entstehungszeit

Erklärungen eingefügt. Meine Bearbeitung erfolgte äußerst behutsam und vermied zusätzliche Kürzungen.

Noch eine Bemerkung über mich: Ich bin Jahrgang 1949, habe inzwischen mehr als 400 Romane geschrieben und das Lebenswerk des Abenteuerschriftstellers Friedrich Gerstäcker neu herausgegeben – in einer Werkausgabe mit zahlreichen Anmerkungen und ohne jede Kürzung. Ohnehin lebenslang ein Freund der Abenteuerliteratur habe ich auch zahlreiche Karl-May-Pastiches unter meinem Pseudonym Tomos Forrest veröffentlicht. Die Serie »Rolf Tarring's Abenteuer« wurde von mir mit rund 90 Folgen fortgesetzt und zu einem glaubhaften Abschluss geführt, wie mir Freunde des Trios um Rolf Tarring, Hans Warren und Pongo versicherten. Interessant war mir dabei, dass es auch in der Sun-Koh-Serie ein ähnliches Trio gibt: neben Sun Koh agieren der Wissenschaftler und Erfinder Dr. Hans Peters sowie der ehemalige Boxer Jack Holligan, der sich im Dienst Sun Kohs nun Nimba nennt – ein wunderbar harmonisierendes Trio, wie ich es ähnlich auch in meinen May-Pastiches »Aus meinem Reisetagebuch« mit dem Erzähler Charly, dem englischen Lord Emery Bothwell und dem Afrikaner Quimbo von Karl May übernommen habe und neuen Abenteuern zuführe.

Ich wünsche den heutigen Lesern viel Freude an dieser Neuauflage und kann ihn vielleicht dazu animieren, sich noch mehr mit der Abenteuerliteratur zu beschäftigen – und mit Atlantis natürlich.

Thomas Ostwald

Braunschweig, im Mai 2026

1. Kapitel

Natürlich ereignete sich in einer Stadt wie London so manches Außergewöhnliche, aber so etwas war Sergeant Mike Cobber in seiner zwanzigjährigen Dienstzeit noch nicht vorgekommen. Er war sprachlos, schob seinen Helm eine Kleinigkeit schief und kratzte sich mit der Linken in dem brandroten Haar hinter dem Ohr, während die Rechte aus alter Gewohnheit mit dem Gummiknüppel kleine, senkrechte Kreise beschrieb. Teufel noch mal, eigentlich eine Frechheit – drei Schritte abseits vom Piccadilly Circus.

Er starrte verblüfft auf den Mann im Schlafanzug, der auf der Bordkante saß und sich über die Augen fuhr wie jemand, der eben aus einer Betäubung erwacht und nicht weiß, wo er sich befindet. Verrückt, sich im Pyjama hierher zu setzen, mitten unter die Laterne. Ein Glück, dass es neblig war und die Straße wenig benutzt wurde, sonst hätte es schon längst einen Auflauf gegeben. Ungehörig! Das war es. Einfach ungehörig!

Nachdem ihn diese Erkenntnis durchdrungen hatte, fand er seine Sprache wieder. Er tippte dem Sitzenden mit dem Gummiknüppel auf die Schulter.

»He, was soll das? Wie kommen Sie hierher?« Der Fremde drehte langsam den Kopf nach oben, als bereite es ihm Mühe.

»Ich weiß nicht. Ich – wo bin ich? Ist das England?«

Mike Cobber schnaufte auf wie ein Walross. Wollte ihn der Bursche veralbern?

»Immer noch, mein Junge«, schnaufte er drohend. »Sie sind wohl eben aus der Wiege gefallen, he?«

Der Mann im Schlafanzug schüttelte sich, als müsste er einen Zwang abwerfen und erwiderte suchend:

»Ich weiß nicht – vielleicht?«

»Vielleicht?«, höhnte Mike Cobber und ergänzte barsch: »Vorwärts! Machen Sie, dass Sie auf die Beine kommen.«

Der Fremde stand auf. Es gelang ihm erst nach dem dritten Versuch, und auch dann schwankte er noch wie benommen. Dann stand er jedoch endlich.

Mike beobachtete seine Bemühungen mit geringschätziger Anteilnahme. Betrunkene gab es in London genug. Er stutzte erst, als der Mann unmittelbar vor ihm stand, das Gesicht kaum zehn Zentimeter von dem seinen entfernt, gerade so weit, wie durch die ausschweifende Rundung von Mikes Bauch bedingt wurde. Auf diese Entfernung hätte er den Alkohol riechen müssen. Er schnupperte. Nichts, nicht die geringsten Geruchspuren. Mike Cobber wurde daraufhin etwas freundlicher.

»Sind Sie krank? Was fehlt Ihnen?«

Der Fremde schien in seiner Gesundheit schnelle Fortschritte zu machen. Jetzt sah er schon ganz vernünftig aus. Sein Gesicht zeigte, dass die körperliche oder seelische Befangenheit mehr und mehr von ihm abfiel. Auch seine Sprache klang jetzt schon ganz anders, sicher und ruhig, mit einem vibrierenden Metallton, der seine Worte fremdartig klingen ließ.

»Ich bin nicht krank. Ich war nur benommen. Wer sind Sie?«

Irgendetwas Herrisches im Tonfall zwang Mike Cobber, zu antworten, ohne zu überlegen.

»Sergeant Mike Cobber, Sir.«

»Welche Stadt?«

»London, Sir«, fuhr es militärisch heraus. Gleich darauf bereute Mike Cobber freilich seine schnelle Antwort. Dieser Fremde machte sich ja doch nur über ihn lustig. Er wusste sicher genauso gut wie er, dass sie sich unweit der Piccadilly-Circus befanden. Deshalb schnaubte er unfreundlich hinterher: »Und wer sind Sie? Können Sie sich ausweisen?«

»Ausweisen?«, fragte der andere zweifelnd.

»Nun ja, Pass oder etwas ähnliches«, rollte Mike Cobber befriedigt in sein dienstliches Gleis hinein. »Wie heißen Sie eigentlich?«

»Sun.«

»Sun? Wieso Sun? Das ist doch kein Name? Was treiben Sie denn hier?«

»Ich weiß es nicht.«

»So?«, dehnte Mike Cobber. »Du weißt es nicht, mein ...«

Er brach ab, als ihn ein Blick Suns traf, und verbesserte sich hastig:

»Hm, Sie wissen es nicht? Nun, dann kommen Sie mal mit auf die Wache.«

Er legte dem Fremden die Hand auf den Arm. Sie blieb dort nicht lange liegen. Der Mann im Schlafanzug machte

eine kleine Bewegung und stand wieder frei, während Mike Cobber verdutzt auf seine große Hand starrte.

»Warten Sie noch, Sergeant. Ich hätte gern einige Fragen beantwortet. Das ist also London?«

»Jawohl, Sir«, brachte Mike Cobber heraus. Er ärgerte sich hinterher schandbar über seine bereitwilligen Antworten, aber im Augenblick konnte er einfach nicht anders.

»Was ist das für eine Straße vor uns?«

»Piccadilly Circus.«

»Wo befindet sich das Hotel Excelsior?«

»Hundert Meter von hier, Piccadilly rechts herum.«

»Wo wohnt Joe Evans?«

»Evans? Was zum Teufel – Verzeihung, Sir. Da gibt es einen bekannten Varietémanager ...?«

»Möglich. Ich weiß es nicht.«

»Hm, dieser Evans wohnt in der Harlow-Street. Die Nummer kann ich Ihnen freilich nicht sagen.«

»Danke, das war alles.«

Der Mann, der sich Sun nannte, ließ den Sergeanten stehen und ging auf die Piccadilly Street zu. Da erwachte Mike Cobber aus seiner Benommenheit. Er hastete hinterher und knurrte: »Stopp. Sie kommen mit.«

»Bedaure«, lehnte Sun höflich ab. »Ich muss zum Excelsior. Wenn Sie mich bis dahin begleiten wollen ...?«

»Sind Sie verrückt?«, schnaufte Mike Cobber entrüstet. »Zum Excelsior? In dem Aufzug? Was wollen Sie denn dort?«

»Ich weiß es nicht.«

»Ich weiß es nicht?«, wiederholte Mike Cobber ächzend.
»Bilden Sie sich etwa ein, dass man Ihnen dort eine Ehrenpforte baut? Ausgerechnet ins Excelsior! Haben Sie denn wenigstens Geld?«

»Nein.«

So viel Gelassenheit ging über die Kraft Mike Cobbers. Er verlor die Beherrschung, packte den Fremden am Genick und fuhr ihn an: »Jetzt habe ich's satt. Sie gehören in eine Gummizelle. Vorwärts, marsch!« Er brachte es mit Not und Mühe eben noch heraus. Dann kam ein kurzer Ruck und ein dumpfer Aufschlag, und im nächsten Augenblick saß Mike Cobber auf dem Pflaster. Er saß dort noch eine ganze Weile und rieb sich den schmerzenden Hinterkopf, und es blieb ihm für den Rest seines Lebens unbegreiflich, dass gerade ihm so etwas passieren konnte. Der Fremde aber zog mit ruhigen, federnden Schritten in die Piccadilly-Street ein. Die Jacke seines Schlafanzugs war ein Opfer des kurzen Kampfes geworden. Mike Cobber hielt das größte Stück noch in seiner Hand. Den Rest warf Sun auf das Pflaster. Mit nacktem Oberkörper, der in der Lichterflut der Schaufenster bronzen aufschimmerte, wanderte er durch die belebteste Straße Londons auf das Hotel Excelsior zu.

*

Der Türhüter eines großen Hotels ist ein Mann, den man nur schwer umgehen kann. Er tritt entweder mit einer

majestätischen Verbeugung beiseite und gestattet dir, an der Vornehmheit seines Hauses teilhaftig zu werden, oder er pflanzt sich wuchtig vor der Pforte auf und gibt dir mit einem verächtlichen Blick zu verstehen, dass du nicht würdig bist, das Heiligtum zu betreten.

Bill Snake, der Türhüter des Excelsior, war sich seiner Bedeutung voll bewusst. Hünenhaft, hoheitsvoll und prächtig uniformiert waltete er seines Amtes. Die Pagen flogen auf seinen Wink, um die Türen der vorfahrenden Luxuswagen aufzureißen, die kleinen Koffer oder Schoßhündchen herauszutragen, die Türen zu halten und die Gäste zum Empfang zu geleiten. Nur in den seltensten Fällen bemühte er sich persönlich, und die davon betroffenen Gäste wussten die Auszeichnung mit entsprechenden Trinkgeldern zu würdigen. Undenkbar, dass jemand gegen seinen Willen das Hotel betreten konnte.

Augenblicklich war stille Zeit. Die Auffahrten für den Gesellschaftsabend waren beendet. Bill Snake hatte Muße, die Straße zu beobachten. Er stellte fest, dass eine kleine Aufregung herannahte, und trat interessiert einen Schritt vor. Er war nicht abgeneigt, sich hinter der würdigen Abgeschlossenheit seines Amtes etwas zu amüsieren.

Auf seiner eigenen Straßenseite näherte sich von links ein Mann mit bloßem Oberkörper. Hinter ihm drängte sich eine Schar Neugieriger, die teils mit entrüsteten, teils mit erheiterten Ausrufen das frivole Unternehmen begleiteten. Einige schienen sogar in aller Eile Wetten über den Zweck

und Ausgang abzuschließen. Den Mann mit nacktem Oberkörper störte das nicht. Er blickte nicht nach rechts und links, sondern wanderte unbekümmert auf der Straße entlang. Er kam auf das Excelsior zu. Bill Snake schüttelte den Kopf. Er fand es unpassend, dass sich der Mann ausgerechnet die Umgebung seines Hotels für seinen schockierenden Scherz ausgesucht hatte.

Der Unbekannte war jetzt dicht herangekommen. Er warf einen Blick zur Leuchtreklame hinauf, wandte sich scharf nach rechts und nahm die drei breiten Steinstufen, mit denen sich der Hoteleingang vom Bürgersteig absetzte.

Bill Snake verschlug es den Atem. Der Kerl war drauf und dran, das Hotel zu betreten! Den niederschmetternden Blick und die gebieterische Handbewegung schien er überhaupt nicht zu beachten. Gelassen, als ob er sich bei einem Passanten nach dem Weg erkundigte, fragte er höflich:

»Das ist das Hotel Excelsior, nicht wahr?«

»Jawohl!«, dröhnte Bill Snake, und jeder andere hätte bei seinem Tonfall wohl den Rückzug angetreten, denn er kündigte einige gefährliche Körperverletzungen an. Der Fremde nickte jedoch nur befriedigt.

»Gut. Ich möchte hier wohnen. Treten Sie beiseite.«

»Hier ist kein Platz für Sie!«, knurrte Bill grob. »Scheren Sie sich weg, und zwar lebhaft.«

Sun sah nicht so aus, als ob er es hörte. Er ging einfach auf die Tür zu, und als er auf Bill Snake stieß, schob er ihn beiseite. Er schlug nicht und boxte nicht, sondern setzte

nur im Vorbeigehen seine linke Hand gegen Bills Brustkorb und drückte ihn weg. Und Bill Snake, der über 1,90 m groß und über zwei Zentner schwer war, hatte das Gefühl, an eine hydraulische Presse geraten zu sein, die auch noch den zehnfachen Widerstand spielend beseitigen konnte. Er blieb mit hängenden Schultern und fassungslosem Blick an der Seitenwand hängen und versuchte vergeblich, mit dem Naturereignis fertig zu werden. Erst, als später der wüste Lärm aus der Halle herausdrang, kam er wieder zur Besinnung.

Sun betrat unangefochten die Halle des Hotels, die im Hintergrund durch eine breite, rechts und links von Fahrstühlen flankierte Treppe abgeschlossen wurde. An der rechten Seite befand sich der Empfang, an der linken verstreut einige Sesselgruppen, zwischen ihnen eine breite Tür, die zum Gesellschaftssaal führte. Aus dem Saal klang gedämpft Musik heraus. Die Halle selbst war fast schläfrig still. Die schwere Ausstattung mit Edelhölzern und Teppichen dämpfte alles, und Menschen, die im Excelsior abstiegen oder einen der berühmten festlichen Abende besuchten, unterhielten sich ohnehin nie laut.

Der entzückte Aufschrei einer jungen Amerikanerin, die eben mit ihrer Mutter den Saal betreten wollte, zerriss die Stille.

»Oh, Mam, sieh nur – ein nackter Mann!«

Mit einem Schlag richteten sich alle Augen auf den Eindringling, der bereits am Empfangstisch angelangt war.